

Schule außerordentlich verbreitet ⁹²⁾). Die Parallelität geht doch nicht so weit, daß wir mit B o c k den Pavo in eine von den spätstaufischen Ghibellinen bis Dantes Monarchia reichende italienische Tradition stellen dürfen. Wir sollten nicht meinen, daß er, der Deutsche, ein „Ghibelline“ wurde. Er paßt in das Schema der Parteien so wenig wie Dante. Wohl aber finden wir — ebenso wie B o c k — im Pavo eine zwar verhüllte, aber klare politische Stellungnahme. Sieht man näher zu, so zeigt sich, daß das Gedicht einen päpstlichen hierokratischen Anspruch, nämlich Übergriff des Sacerdotium auf Regnum und Imperium, und die Position einer konsequenten, auf das Zusammenwirken von Sacerdotium und Regnum bzw. Imperium innerhalb der Ecclesia ausgehende Zweigewaltenlehre klar abgrenzt. Der päpstliche Übergriff wird in 9—18 gezeichnet. Aus einem frei gewählten „Vater“ der Geistlichen (*aves timide*) wird der Papst zum „Herrn“ der Gewaltträger (*aves rapaces*), der Adligen, wie die Raubvögel einmal genannt werden. Laut seiner ersten Rede ist der Pfau — Papst, nur vom Adler gestört, auf Grund glücklicher Vogel-Natur Herr der ganzen Welt unter dem Monde, der Kaiser-Adler Störer seines Rechtes, seines *honor*. Den Höhepunkt erreicht die Pfauentheorie in der dritten Rede. Sie beginnt mit apodiktischem Anspruch auf den *honor dominandi*, begründet diesen zunächst mit der geistlichen Tugend der Wachsamkeit und mit dem Verdienst der Kirchenreform — der Pfau vernichtet oder vertreibt alles giftige Getier ⁹³⁾ —, um dann zur Behauptung eines päpstlichen Naturrechtes auf das Imperium aufzusteigen. Die Darlegung zeigt poetische Raffinesse und politische Genauigkeit. Der Dichter läßt den Pfau sich gegen Einwände verwalten, die des Dichters Einwände sind: „Ehre suchen wir nicht aus fremdem Rechte, denn siehe / Die Natur und unser Verdienst verlieh uns des Reiches Krone ⁹⁴⁾.“ Die nun folgende Begründung ist ebenso überraschend wie genau. Das Verdienst nämlich, das neben der Natur dem Pfau die *corona imperii* zukommen läßt, besteht gerade in seiner Achtung der Bereiche, darin, daß der Pfau „bescheiden“, nämlich seiner Grenzen bewußt zu regieren weiß.

⁹²⁾ Phaëdrus 1, 3 und sonst, z. B. im Renner des Hugo von Trimberg v. 1727—1770; vgl. Hervieux 4 (Odo v. Chérillon) 303 und Otto, Sprichwörter 15. Etwas andere Fassung im Romulus, Thiele Nr. 45 S. 134 f. Die Dohle, welche sich fremde (nicht: Pfauen-) Federn angeklebt hat, wird von der Eule entlarvt und von den Vögeln entfедert. Sehr verbreitet die Variante *graculus* (Häher) und Pfauen Hervieux 2 an verschiedenen Stellen.

⁹³⁾ Verse 139—140.

⁹⁴⁾ 142—143.